

# Fischen in Heidelberg



Nachdem auf der Hinreise der Reise-Car kurz vor Freiburg eine Panne erlitt und der Grossteil unserer Fischergruppe einige Stunden zu spät in Heidelberg ankam, war es dem OK-Team nicht mehr möglich die nötigen Fischerpatente für die geplante Nacht-Fischeraktion zu organisieren.

Am Montagabend nach der Ankunft kundschafteten wir verschiedene vielversprechende Plätze, bei einem Spaziergang am Neckar, aus. Nach einem Stadtrundgang, bei dem die meisten unserer Fischergruppe anwesend war, wurden bei einem erfrischenden Bier die Strategien für den nächsten Tag ausgeheckt.

Am nächsten Morgen machten wir uns euphorisch und voller Vorfreude zum ersten vermeidlichen Hotspot auf. Dieser lag direkt unterhalb des Kraftwerks.

Nach einer Einführung in die Grundlagen der Spinnfischerei (Fischen mit künstlichen Ködern, welche kleine Futterfische imitieren sollen) wurden die Ruten eingerichtet und die entsprechenden Köder montiert. Unsere Absicht war es Raubfische wie Zander, Wels, Hecht, Rapfen oder Flussbarsche zu überlisten.



Die ersten zwei Stunden fischten wir ausschliesslich mit Hart- und Weichplastikköder. Diese Technik setzt eine aktive Köderführung voraus. Das heisst, die Köder können nicht einfach ausgeworfen und liegen gelassen werden, sondern müssen ständig neu ausgeworfen und eingeholt werden. Damit wird eine möglichst naturgetreue Schwimmbewegung der jeweiligen Beutefische simuliert.

Die Hartplastikköder, auch Wobbler genannt, wurden entwickelt, um Raubfische zu überlisten, die Kleinfische in oberflächennahen Schichten (ca. 4m Wassertiefe) jagen.

Die Weichgummiköder werden verwendet, um tiefer schwimmende Fische zu fangen. Da der Gewässergrund des Neckars eine grosse Menge Totholz enthält, haben wir durch sogenannte „Hänger“ jede Menge Köder verloren ohne jeglichen Fischkontakt zu haben.



Sam hat hier leider keinen Fisch an der Angel, sondern eben ein „Hänger“. Soll es angeblich auch bei den eingefleischten Fischern geben. ☺

Nach der erfolglosen Kunstköderfischerei stellten wir unsere Strategie auf Wurm um. Diese präsentierten wir einerseits am Grund und andererseits im freistehenden Wasser mit Hilfe eines Zapfens. Mit dieser Technik lässt sich der Grossteil der im Süsswasser lebenden Fische überlisten. Nach hunderten Würfen und etlichen Stunden hatten wir nicht einen Biss zu verzeichnen.



Gegen Abend gesellten sich zwei ortsansässige Fischer zu uns um an gleicher Stelle ihr Glück zu versuchen. Ihre Anwesenheit bestätigte unsere Platzwahl. Nach dem wir die zwei in ein Gespräch verwickelten, berichtete uns einer der Fischer, dass er das ganze letzte Jahr über 2-3 mal die Woche in dieser Umgebung fischen war und dabei nur einen Zander und einen Rapfen gefangen habe.



Abgesehen von unserer mässigen Fangquote haben wir den Tag am Neckar genossen und konnten einigen Neueinsteigern das Fischen näher bringen. Die Uferlandschaft des Neckars an unseren Fischerplätzen hat sich trotz der Nähe zur Stadt ziemlich wild präsentiert und wir konnten für uns bis anhin unbekannte einheimische Wasservögel beobachten. Ausserdem haben wir Bekanntschaften mit Kollegen aus anderen Studiengängen gemacht.

In diesem Sinne: Petri Heil!